



„Das glaubt der SPÖ niemand, dass alles in Ordnung ist“

Von Clemens Neuhold

■ In der SPÖ herrscht Verwunderung über ÖVP – aber auch über eigene Partei.

Wien. „Geht sich locker aus bis Weihnachten“ – „Schluss mit den Spielchen“ – „gute Fortschritte“. So tönte es in den vergangenen Tagen aus der SPÖ und man spürte deutlich: In den Koalitionsverhandlungen setzen die Sozialdemokraten auf Tempo vor Ideologie. Die „rötteste“ Forderung im Wahlkampf, die Millionärssteuer, ist längst weichgespült. Genauso wie eine rasche Steuerreform zur Entlastung der Einkommen. Beides wurde auf die Formel gebracht: Vermögenssteuern sollen die Entlastung der Einkommen finanzieren, aber beides muss nicht sofort sein. Die Gesamtschule wich sehr rasch „Light-Varian-

ten“, damit die ÖVP nicht „ihr“ Gymnasium opfern muss.

Nun herrscht in der SPÖ Verwunderung über die ÖVP, die fertige Verhandlungspakete wieder aufschnürt und droht, den Weihnachtsfrieden mit Dauerverhandlungen zu stören.

„Die SPÖ kann gelassener sein, weil alle Studien zeigen, dass Regierungsparteien profitieren, wenn es den Wählern wirtschaftlich wieder besser geht“, sagt Peter Filzmaier. Und das ist nach fünf Jahren Krise absehbar. Hinter der Strategie der SPÖ in den vergangenen Monaten vermutet der Politologe das „Minimalziel“: Erster bleiben und hoffen. Die

härteste Konkurrenz ist die FPÖ. Hier habe die Vergangenheit gezeigt, dass interne Skandale rasch viele Wähler zu den Roten zurückbringen könnten.

Signifikante Eingriffe in die Pensionen müsse die SPÖ verhindern. Fast die Hälfte der roten Wähler ist über 50 Jahre. Und tatsächlich hat die SPÖ bei den aktuellen Verhandlungen beim gesetzlichen Frauenpensionsalter die dickste rote Linie gegen eine Erhöhung eingezogen.

„Sturmgewitter“

An der Basis kommt die Strategie der Minimalziele nicht nur gut an: „Hallo, geht ein bisschen mehr Schwung? Nach der Wahl ist alles in sich zusammengesunken und die großen Themen wie Steuergerechtigkeit wurden an den Rand gedrängt“, sagt die oberösterreichische Frauenvorsit-

zende der Partei, Sonja Ablinger. Als „völlig absurd“ bezeichnet sie es, dass angesichts der Jobkrise in der EU das Europathema keine Rolle spiele. „Ein Weiterso mit sicherer Hand ohne Debatte wird nicht genügen nach dem schlechtesten Ergebnis seit 1919.“

Der bekannt kritische Industrielle und Ex-Finanzminister der SPÖ, Hannes Androsch, sagt: „Die SPÖ muss mehr tun als warten, wenn sie Anspruch auf Führung haben möchte. Sie muss auch den jungen Menschen Orientierung geben, und nicht nur sagen, was nicht geht oder dass eh alles in Ordnung ist. Das glaubt ihr niemand mehr.“

Ohne Gesamtkonzept und Perspektive für das Land werde die Partei nach dem „Wetterleuchten“ bei den vergangenen Wahlen ein „Sturmgewitter“ bei den EU-Wahlen und den Wahlen in Wien erle-

ben, sagt Androsch. Die paktierte Anhebung des faktischen Pensionsalters auf 60 sieht er als „Lachnummer“. Filzmaier sagt „Mogelpackung“, weil es wegen der steigenden Lebenserwartung gar keine Anhebung sei. Dass das Budget nachhaltig saniert gehöre, sei Tatsache, „alles andere ist eine Märchenstunde“, sagt Androsch.

Was kann die SPÖ der ÖVP noch anbieten, damit sie auf eine Regierung einsteigt? „Eine Verlagerung gewisser Kompetenzen zu den Ländern wie etwa die Lehrer wäre ein Erfolg für die ÖVP“, sagt Filzmaier, „das würde auch der SPÖ-Bürgermeister in Wien nicht schlecht finden“. Selbst die Wiedereinführung der Studiengebühren hält er für eine Option, weil Studenten ohnedies wenig rote Stimmen brächten und Wechselwähler für Studiengebühren seien. ■